







**Elbinger Standesamt.**

Vom 19. August 1895.  
**Geburten:** Schlosser August Böhnke T. — Maler Johann Decker T. — Arb. Anton Wille S. — Fabrikarb. Gustav Nitsch S. — Schmied Ferdinand Schröter T. — Maler Eugen Dufsch S. — Fabrikarb. Johann Brock T. — Factor Friedrich Bauch, Zwillinge, 1 T. lebend, 1 S. todt.  
**Aufgebote:** Musiker Max Alb. Herrn. Barthels - Bangritz Colonie mit Anna Harwardt - Bangritz Colonie.  
**Gehilfen:** Hofbesitzer August Kneiphoff-Viehfeld mit Wittwe Mathilde Kuster, geb. Grabowski - Elbing. — Ingenieur Ernst Wiesel-Charlottenburg mit Helene Berg-Elbing.  
**Sterbefälle:** Schmiedemeister Otto Damerdt 42 J. — Schlosser Albert Dufel S. 13 T.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräulein Emma Anbuhl mit dem Kaufmann Herrn Otto Walter-Intersburg.  
**Geboren:** Herrn David Meyer-Neuenburg Wpr. S. — Herrn Landrichter F. Stadie, z. B. Pr. Holland, T. — H. Squar-Königsberg T.  
**Gestorben:** Herr Gutsbesitzer Carl Otto Friedrich Knuth-Bordzichow. — Herr Rentner Friedrich Lange-Braunsberg. — Herr Besitzer Andreas Bernsdorf-Wölken.

**Kaufmännischer Verein.**

Dienstag, den 20. d. M.:  
**Bücherwechsel.**

Dienstag: **Liedertafel.**  
 Probe zum Sedanfest.

**Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.**  
 Dienstag, den 20. d. M., 8 1/2 Uhr Abds.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des VII. Schiedsmannsbezirks, auf die Dauer von 4 Wochen, durch den Schiedsmann des VIII. Bezirks, Herrn Obermeister **Hartwig**, Leichnamstraße 102, vertretungsweise werden wahrgenommen werden.  
 Elbing, den 18. August 1895.  
**Der Magistrat.**  
**Dr. Contag.**

**Hamburger Kaffee.**

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an zollfrei.  
**Ferd. Rahmstorf,**  
**Ottensen bei Hamburg.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.  
**Brause-Limonade-Bonbon**  
 Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases.  
**Champagner-Imitation.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.  
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
 „ „ „ 5 „ „ 55 „  
 Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerck, Köln.**  
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Colossal**  
 ist der Abjaß meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.  
**L. Förster, Zoolog.-Gardlg., Chemnitz.**

**Schwänen-Gänsefedern,**  
 bestens gereinigt, nur kleine Fed. u. Damen, à Pfd. 2 Mk. hat abzugeben **Krohn, Lehrer, Alt-Reetz (Oberbrück).**

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,**

Technisches Geschäft für  
**Erdborungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**  
 Beste Referenzen.

**Ziehung am 19. September 1895**  
 der

**Marienburg Pferdelotterie**

in Verbindung mit dem siebenzehnten  
**Luxus-Pferdemarkt.**  
 Zur Verloosung gelangen:

- 10 compl. bespannte Equipagen;**
- |                  |               |
|------------------|---------------|
| 1 Landauer       | mit 4 Pferden |
| 1 Kutsch-Bhaeton | mit 4 Pferden |
| 1 Halbwagen      | mit 2 Pferden |
| 1 Jagdwagen      | mit 2 Pferden |
| 1 Halbwagen      | mit 2 Pferden |
| 1 Sandschneider  | mit 2 Pferden |
| 1 Coupé          | mit 1 Pferde  |
| 1 Selbstfahrer   | mit 1 Pferde  |
| 1 American       | mit 1 Pferde  |
| 1 Partwagen      | mit 2 Ponies  |
- complett bespannt zum Mitfahren.

**2 Paßpferde,**  
**8 gesattelte und gezäumte Reitpferde,**  
**90 Reit- und Wagenpferde.**

Außerdem  
 10 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 Mk.  
 25 goldene Drei-Kaiser-Medaillen à 20 Mk.  
 200 silberne hippologische Münzen  
 660 Luxus- und Gebrauchsgegenstände und  
 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen.  
 Im Ganzen

**2003 Gewinne im Gesamtwerthe von 125.000 Mark.**  
**Original-Loose à 1 Mark** empfiehlt und versendet  
**die Expedition dieser Zeitung.**

<p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  <b>Hochinteressante Novität!</b>                  Soeben erschien:  <b>Junges Blut.</b>                  Roman aus dem Leben von <b>Heros von Boreke.</b>                  (Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karl zwei Jahre im Sattel.“)  <b>Preis:</b> Gebestet 5 Mk., hochlegant gebunden 6 Mk.</p>	<p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  <b>Hochbedeutendes Werk!</b>                  Soeben erscheint in Lieferungen:  <b>Fürst Bismarck.</b>                  Sein Leben und Wirken von <b>Hermann Jahnke.</b>                  Jubiläums-Ausgabe.                  Etwa 20 Lieferungen à 50 Pfg.  <b>Nach vollständigem Erscheinen Preisserhöhung!</b>                  Urtheil der Presse:                  Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubniß herausgegebene Werk, das vieles Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen Generalstabes, ist mit Hinweis auf die Verdienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.</p>
<p><b>Paul Kittel,</b>                  Verlags-Buchhandlung,                  Berlin SW. 47.</p>	<p><b>Paul Kittel,</b>                  Verlags-Buchhandlung,                  Berlin SW. 47.</p>

**Schering's Malzextrakt**  
 ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten u. bewährt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der Atmungsorgane, bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. und 1.50 Mk.  
**Malz-Extrakt mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—.  
**Malz-Extrakt mit Kalk.** Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Flasche Mk. 1.—.  
**Schering's Grüne Apotheke** in Berlin N., Chausseestrasse 19. (Fernsprech-Anschluss).  
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen

Die **Gartenlaube**  
 Illustriertes Familienblatt.  
 Vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.  
 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
 Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.  
 Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.  
 Künstlerische Illustrationen. Sämtlich 14 Extra-Kunstbeilagen.  
**Probe-Nummern** sendet auf Verlangen gratis u. franko  
 Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

**Prima Oberländer Preßtorf**  
 empfehle ab Rahn billigt.  
**J. Frühstück.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 S. T.  
 Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land mache die ganz ergebene Anzeige, daß ich am **Dienstag, den 20. August d. J.**, hier in meinem Hause  
**Heiligegeiststraße 29,**  
 vis-à-vis „Börse“ und Hôtel „Engl. Haus“, ein  
**Materialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft**  
 eröffne.  
 Dem alten Prinzip treu bleibend, bei soliden Preisen stets das Beste zu liefern, hoffe ich ganz im Sinne meiner geschätzten Kundschaft zu handeln und werde immer bemüht bleiben, mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten.  
 Hochachtungsvoll  
**Gustav Herrmann Preuss.**

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jnn. Mühlendamm 20/21.

**Zimmerleute und Tischler**  
 können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus  
**F. Beyer's Handbuch**  
 zur vollständigen Erlernung der **Treppenbaukunst.**  
 Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung in Weiningen.**  
**Preis: 1 Mk.**

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **gehelmen Aus-schwelungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
 Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-richtigen Belehrungen retten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu be-ziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Gratis**  
 erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift  
**„Wiener Kinder-Mode“**

mit dem Beiblatt: „Für die Kinder-stube“, ferner eine große Anzahl **farbiger Modebeilagen**  
 sowie in beliebiger Anzahl  
**Schnitte**

nach **Maaf**  
 nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“.  
 Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

**Warning.**  
 De g'osse Erfolg, den unsere **PAUL H. STOLLEN** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere  
**Stets scharfen H-Stollen**  
 (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schiffsbuendamm 2.

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Adresskarten, Briefköpfe** etc. etc.  
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Kunstdruckerei.  
 Stereotypie.  
 Elbing.

Suche Verbindung mit **Schweizerkäse-Lieferanten** und bitte um Offerten.  
**Paul Hecht Nachfl.,**  
 Berlin, Langestr. 12.

Gesucht zum **Sedanfeste:**  
**Lohnkellner,**  
 sowie **Frauen.** Zu melden täglich **Gasthaus Vogelsang.**

**Einen Laufburschen**  
 sucht **C. Meissner's** Buchhdlg.  
**Bin für etwa 3 Wochen verreist; die Herren Dr. Nesselmann und Dr. Schmidt** vertreten mich.  
**Dr. Crüger.**

Werde noch bis zum **1. September verreist sein.**  
**Fr. Louise Schendell,**  
 pract. Zahnkünstlerin.

**Dankagung.**  
 Mein Töchterchen, einundeinhalb Jahr alt, hatte das Leiden, seit mehreren Monaten gar keine Nahrung bei sich halten zu können, entweder die Nahrungsmittel (Milch, Zwieback etc.) gingen gleich durch den Stuhlgang wieder ab, oder kamen durch Erbrechen wieder zurück. Ich habe mehrere ärztliche Hilfe gebraucht, jedoch ohne Erfolg, bis mich ein gewisser Herr, der auch von einem schweren Leiden befreit worden war, an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** rief. Nachdem ich meinem Kinde einige Male von den homöopathischen Mitteln gegeben hatte, stellte sich gleich Besserung ein. Mein Kind ist jetzt außerordentlich gesund und munter. Ich halte es daher für meine Pflicht, dem Herrn Doctor meinen besten Dank auszusprechen und kann Eltern, die ähnlich leidende Kinder haben, die Hilfe dieses Herrn auf's Wärmste empfehlen.  
 Langendreer i. W. (Bahnhof).  
**Martin Kofmalshy,**  
 Maschinenwärter, Haus Nr. 134 1/2.

**Inserate**  
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**  
**Vorteile** für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 194.

Elbing, den 20. August.

1895.

## Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.

Nachdruck verboten.

15)

(Schluß.)

„Wissen Sie, daß Sie jetzt Anspruch auf die Besitzungen der Darios haben? Sie bilden ein Majorat und der zweite Sohn in der Familie kann sie erst erhalten, wenn der erste Sohn ohne männliche Velterben verstirbt. Der Conte Steffano wird Ihnen also weichen müssen, er wird das aber sicher nicht gutwillig thun, und wenn Sie nicht einen Vergleich vorziehen, dann werden Sie wahrscheinlich Ihr Eigenthum durch einen langwierigen Prozeß erlangen.“

„Im Gegentheil, Herr Marquis, es wird ein sehr kurzer Prozeß werden, denn eben über diesen famosen Conte Steffano wollte ich mit Ihnen sprechen. Der echte Conte Dario ist vermuthlich längst todt, und der jetzt die Rolle spielt, ist — der Banditen-Hauptmann Pepo Ludi.“

Wäre eine Bombe vor den Füßen des Marquis niedergefallen, er hätte nicht mehr erschrocken sein können, als bei diesen Worten; der Blick, den er auf Vender richtete, verrieth nicht undeutlich, daß er an dessen rechten Verstand zweifle.

„Ich mußte das bereits gestern, als Sie mir seine Anklagen wiederholten, und hätte der Behörde Mittheilung machen können, da er aber zu Ihrem Hause in verwandtschaftliche Beziehung treten sollte, hielt ich es für meine Pflicht, erst mit Ihnen darüber zu sprechen.“

„Sie haben Recht,“ sagte der Marquis stolz, indem er Vender warm die Hand drückte, „ich danke Ihnen. Es wird ein fürchterlicher Skandal werden und ich werde compromittirt sein, aber das läßt sich nicht mehr ändern und muß ertragen werden. Schließlich bin ich noch immer froh, daß die Entdeckung jetzt kommt und nicht später. Wenn meine Tochter die Gattin dieses Mannes geworden wäre — zu welch' entsetzlichem Geschick wäre sie von ihren Eltern gezwungen worden!“

Er wanderte hastig im Zimmer hin und her und sprach mehr zu sich selbst als zu Vender.

„Und warum gezwungen? Warum heißen wir ihr nicht freie Wahl?“ fuhr er fort in seinem

halben Selbstgespräch. „Ich hätte der Marquise nicht nachgeben sollen, die in ihrer blinden Voreingenommenheit alle seine Fehler über sah und in ihrem Stolge das Glück ihres Kindes opfern wollte — es war Schwäche, daß ich mich niemals gegen ihren Willen auflehnte, um den Frieden im Hause zu bewahren. Aber das soll jetzt anders werden, zur rechten Zeit sind mir die Augen geöffnet. Giatta soll über ihre Zukunft selbst bestimmen, wir haben an Josas Roman genug in der Familie.“

„Herr Marquis, — ein Wort zur rechten Zeit,“ rief Vender aus, während der Marquis, der seine Unwesenheit ganz vergessen zu haben schien, sich bei dem Klange seiner Stimme fast erschrocken nach ihm umdrehte. „Es war bestimmt, daß heute Abend die Verlobung Ihrer Tochter mit dem Conte Dario erfolgen sollte —“

„Leider, — aber daran ist jetzt natürlich nicht mehr zu denken.“

„Ich bitte Sie, lassen Sie die Verlobung doch noch stattfinden und lassen Sie den rechten Conte — mich selbst — an die Stelle des falschen treten. Ich liebe Ihre Tochter bereits seit langer Zeit, aber erst gestern im Bewußtsein, daß ich nicht mehr der unbekannte Abenteurer sei, habe ich ihr meine Liebe gestanden und sie hat mich erhört. Geben Sie uns Ihren Segen zum Bräude für das Leben und machen Sie zwei Menschen glücklich, die in ihrer Liebe ihr Leben sehen!“

War der Marquis bereits bei der ersten Eröffnung Venders auf das höchste erstaunt gewesen, so war er es bei der unerwarteten Werbung nicht minder, aber er empfand sofort, daß dies die beste Lösung des peinlichen Conflictes sei, der durch die Entlarvung des Banditen-Hauptmanns heraufbeschworen wurde.

„Wenn Giatta Sie liebt,“ sagte er deshalb, „werde ich einer Verbindung mit Ihnen nicht entgegen sein. Wir werden sie denn darüber befragen.“

„Aber die Marquise?“ warf Vender ein.

„Sie hat sich des Rechtes begeben, über die Zukunft ihres Kindes zu bestimmen,“ entgegnete der Marquis fest, „und auch im andern Falle würden Sie als Conte Dario keinen Widerspruch von ihrer Seite zu besorgen haben. Aber nun zur Pflicht; nehmen Sie sich ein Pferd und reiten Sie nach Spoleto, um dort

unverzüglich Anzeig zu machen, denn ein Bepo Tudi darf nicht gesont werden, selbst nicht aus Rücksicht auf mich und mein Haus."

Eine halbe Stunde später befand sich Bender auf dem Wege nach Spoleto. Er hatte sein Pferd zur schärfsten Gangart angetrieben.

Als er hier das Postzettelbureau betrat und dem anwesenden Inspektor von seiner Entdeckung berichtete, hörte ihn dieser ernst und schweigend an, als er aber geendet hatte, sagte er:

"Sie kommen zu spät mit Ihrer Meldung, Signor."

"Wie so?" fragte Bender hastig. "Ist er entkommen? Hat er Verdacht geschöpft?"

"Nein, aber er steht vor einem höheren Richter. Man fand heute seine Leiche im Parke des Schlosses und diesen Zettel daran geheftet."

Er reichte Bender einen Streifen Papier und las:

"Dieser Mann ist Bepo Tudi und er wurde gerichtet für den Mord der Anunziata!"

"Wir sind dem Mörder übrigens auf der Spur," erzählte der Beamte weiter, "und er wird bereits verfolgt."

"Dann bleibt mir nur übrig, ihm glückliches Entkommen zu wünschen," sagte Bender, indem er seinen Hut nahm, um sich zu entfernen.

"Ich habe Ihnen erzählt, wie ich ihn gefunden, und ich kann ihm mein Mitleid nicht versagen, sein Leben ist vernichtet, auch ohne daß er es auf dem Schaffot endet, und zu leben ist für ihn vielleicht eine größere Qual, als zu sterben. Uebrigens hat er in diesem Falle der Behörde nur eine Arbeit erspart."

"Das kann nicht in Betracht kommen," erwiderte der Beamte, "das Gesetz muß seinen Lauf haben."

"Natürlich! Nur fühlen Sie als Beamter und ich als Mensch, und als solcher wünsche ich Phillippo noch einmal ein glückliches Entkommen. Addio Signor!"

Er verließ das Bureau und ritt dann langsam und bedenklich nach dem Schlosse zurück.

Es war am nächsten Tage in der Frühe.

Ueber der Adria hallten sich weiße, lichte Nebel, die Wellen und das zerflüthete Felsenruder in ihre hin- und herwogenden Schleier eingehüllend, durch welche zuweilen der Morgenwind einen Miß schnitt und dem Blick eine Aussicht auf den hellen Splegel des Meeres oder die dunkeln Massen der Schieferfelsen öffnete.

Die seit einer Stunde aufgegangene Sonne kämpfte mit diesen wogenden und wallenden Nebeln und hatte sie siegreich vom Lande vertrieben, gleich Fluchtlingen, die über See ziehen und sich noch immer nicht losreißen können von dem theuren Gestade der Heimath.

Auf einem Klippenhange, die Augen auf das Meer hinaus gerichtet, das Haar vom Winde zerfaut, stand ein Mann — Phillippo — der Mörder des Bepo Tudi.

Draußen auf den hellblinkenden Wellen schaukelte sich eine Tartane, ein stinkes Schmuggler-

schiff, das ihn fortführen sollte aus einem Lande, wo er sein Leben vermirkt. Er hatte das Zeichen gegeben, und bereits arbeitete ein Boot auf halbem Wege von der Tartane zum Ufer.

Die Arme über die Brust gekreuzt, stand er da. Auf seiner Stirn — über seinem Leben — ballten sich die Wolken des Schmerzes und der Verzweiflung, nicht jener lauten, die sich in stürmischem Aufbrausen Luft macht, sondern jener stillen, dumpfen, die das Herz erlöthet und die Thräne im Auge verbrennt, daß sie nicht erlöthend hervordbrechen kann.

Und die Brandung schlug donnernd an die Felsen.

"Leb wohl, du sonniges Land," flüsteren seine Lippen. "Ich verlasse jetzt deine klippenumrandeten Küsten, um draußen im Sturme des Lebens Vergessenheit zu suchen, Vergessenheit des Glücks, das ich eine kurze Zeit an der Seite der Geliebten genoss, Vergessenheit des Leidens, das mein Brust zerfleischt! — Vergessenheit! Ob sie mir werden wird?"

"Wir wollen sie Dir verschaffen, Bursche!"

Er zuckte empor — neben ihm stand ein Gendarm der Landbrigade und eine Anzahl Anderer befanden sich hinter ihm.

"Ergieb Dich, Bursche — Du bist mein Gefangener!"

Ein entschlossener, rascher Sprung auf den Felsenrand, der tafelförmig über die Brandung sich hinausstreckte, brachte den Wanditen außer dem Bereich der Hand des Feindes. Die Adern seiner Schläfe füllten sich mit Blut, seine schwarzen Augen blitzten, er war im Nu wieder der Kühne, zu Allem entschlossene Wandit der Abkuzzen.

"Noch nicht, Signor! Ich gebe meine Freiheit nicht so leichten Kaufes hin."

Seine Hände hielten bereits die Pistolen.

"Verschlummere Deine Lage nicht, Bursche!" rief der Gendarm. "Wir sind unser zwölf und Du bist ein einzelner. Jeder Ausweg ist Dir versperrt und hinter Dir ist das Meer!"

Einen Blick warf Phillippo um sich — kein Entrinnen war möglich!

"Ergieb Dich!" tönte noch einmal der Ruf der Gendarmen. "Leg Deine Waffen nieder! Du bist in unserer Gewalt!"

Ein Blick auf das Meer — nach dem Boote.

"Niemals, so lange ich zu sterben vermag!"

Mit einem Sprunge rückwärts befand er sich am äußersten Rand der Klippe, die über die kochende Brandung hinausging.

Ein Sprung — ein Schrei des Erstaunens und des Entsetzens aus dem Munde kampfb- und blutgewöhnter Männer. —

Die Klippe war leer!

Einen Augenblick standen die Gendarmen erstarrt, erschreckt von der entschlossenen That, dann stürzten sie vor an den Rand der Klippe, in das tolende Grab zu schauen, das sich der Unglückliche erwählt.

Die enge und tiefe Bucht, von hohen Fels-

wänden eingeschlossen, über welche die Klippe weit hinausging, war auf dem Grunde noch bedeckt mit den hallenden und treibenden Nebeln, die der Morgenwind draußen von der sonnigen, glänzenden Fläche der See bereits vertrieben.

Kein Zeichen, ob der Leib des Verbehtnen an den Steinen zerschellt, ob er in den Wellen den schweren Todesstampf ringe, tönte herauf, nur das Rochen und Schäumen der Brandung, die sich mit wüthender Gewalt an den Felswänden brach, toste wild und gab die Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, ihrer Wuth zu entrinnen.

Das Boot der Tartane näherte sich noch immer dem Ufer und war schon dem Eingang der Bucht ganz nahe.

Noch standen die Gendarmen schmelgend und bekümmert — als plötzlich ein Schrei von mehreren Lippen die allgemeine Erstarrung löste und viele Hände nach der Stelle wiesen, wo die Rebel des Felsenkessels endeten.

Aus dem Ausgang der Bucht, aus den wallenden Nebeln hob sich, von den rückprallenden Wellen getragen, eine dunkle Gestalt, ein Kopf tauchte aus den Wogen auf, kräftige Arme theilten in regelmäßigem Schlag das Wasser, gegen die anstürmenden Wogen tauchend und jede rückprallende Woge geschickt benutzend, um das freie Meer zu gewinnen.

Philippo hatte das furchtbare Wagniß unternommen, die Brandung zu durchbrechen und es war ihm gelungen, trotz der Rebel die Oeffnung der Bucht zu gewinnen.

„Er entkommt uns — er wird das Boot erreichen, das da draußen auf den Wellen tanzt und gewiß einem der verdammten Küstenschmuggler angehört,“ rief der Brigadier. „Schießt auf ihn!“

Die Büchsen zuhren an die Wange, und die Salve krachte.

Als der Pulverdampf sich verzogen, sah man den Schwimmer mit halbem Leibe aus den Wellen tauchen, ein dunkler Strom röthete das Wasser um ihn — das Boot der Tartane war kaum dreißig Schritt noch von ihm entfernt — wie in zorniger Verachtung seiner Verfolger, die ihn selbst in den Tiefen des Meeres nicht schonten, schwang er den Arm, dann schlugen die Wellen über einem Todten zusammen.

In diesem Augenblicke legte ein Windstoß vom Lande her durch die Spalten und Schluchten der Klippen die Rebel aus der Schlucht hinaus auf die offene See und sie bedeckten wie ein Grabtuch die Stelle, wo Philippo, der Vondit vom Monte Victore, im Meer und Blut versunken war.

Durch die letzten sich zerstreuenden Nebel konnte man von der Höhe der Klippe das Boot der Tartane zu ihr zurückkehren sehen.

## XVI.

Es war gegen die Zeit des Sonnenunterganges.

Noch stand die glänzende Scheibe dort drüben am Wasserrande, und ihre zuckenden Reflexe glitten über die Wellen der Adria, hier goldig, da roth, dann violett. Fern dort erhob der Monte Victore sein zackiges Haupt wie in ein Lichtmeer getaucht.

Auf der Terrasse des Schlosses, in welchem jetzt wieder ein echter Darlo herrschte, lustwandelten zwei Personen — Conte Frederigo, einstmals Fritz Vender und seine Gattin Biatta. Sechs Monate lebten sie schon in glücklicher Ehe und mit jedem Tage schien sich das Glück ihrer Liebe neu zu verzüngen.

„Weißt Du noch, Biatta,“ fragte er mit glücklichen Lächeln, „wie ich Dir im Parke bei der Eremitage meine Liebe gestand? Es war eben ein solcher Abend wie heute: die Sterne zogen einer nach dem andern wie zur Parade am Himmel auf, vom Strandwege her, auf dem ich Dich das erste Mal sah und lieben lernte, tönte das majestätische Rauschen der Brandung durch die Stille zu uns herüber — das Haupt des Victore, wo ich Dich zum ersten Male in meinem Arme hielt, war lichtumwoben wie heute und schien wie die Verheißung einer glücklichen Zukunft auf uns herabzublicken — im Parke war es dunkel geworden wie heute hier auf der Terrasse — und ich nahm Dich in meine Arme und küßte Dich — wie heute.“

„Und ich bin heute glücklich, wie damals,“ antwortete Biatta, indem sie sich dicht an ihn schmiegte.

## Manngfaltiges.

— Zur Sobczyk-Affaire richtet der Heildiener Kumpel in Tworog in dem ihm eigenthümlichen Stile an den „Oberschl. Anz.“ folgende Zuschrift: Die in der Oeffentlichkeit gedruckenen Gerüchte, wonach die Ehefrau des Sobczyk einen Anspruch auf die Hälfte der auf Ergreifung Sobczyks ausgesetzten Prämie hat, beruhen auf Unrichtigkeit. Die Frau Sobczyk hatte an Kumpel zunächst das Ansuchen gestellt, ihr einen Schreiber behufs Anfertigung eines Immediatsgesuches an Se. Majestät namhaft zu machen, zumal sie noch große Hoffnung hatte, daß Sobczyk begnadigt würde. Es wurde sogar ein Brief nebst Sendung eines Vorschusses von 6 Mk. an den gemeinten Schreiber, welcher die Reise nach Tworog bezw. Neudorf behufs Aufnahme der Information machen sollte, abgesandt. Inzwischen stellte sich die Frau Sobczyk in Kumpels Wohnung wieder ein, und wünschte von ihrem erfteren Vorhaben abzu sehen, zumal sie von guten Leuten eines Besseren belehrt worden sei. Sie traute anscheinend nicht recht, als sie aber Kumpel freundlich zuredete, drang sie in denselben, er solle die nöthigen Papiere für ihren Mann beschaffen; Sobczyk könnte dann während der Nächte in aller Ruhe bis an die Grenze, und von da in das Ausland gelangen. Ferner sagte die Frau Sobczyk, daß

Ihr Ehemann noch jung sei, und in erster Linie in der neuen Welt eine bessere Existenz findet und sie nach einer Zeit, da die Sache bereits eingeschlossen sein wird, auf Umwegen mit ihren Kindern ihrem Manne nachzuleben würde. Als Belohnung für Kumpel glaubte die Ehefrau von ihren Auserwählten eine hohe Summe Geldes zu erhalten. Es dürfte nun nach der Schilderung der Frau Sobczyl ohne Zweifel anzunehmen sein, daß dieselbe ohne ihren Ehemann nicht leben konnte. Nachdem sich aber alles geändert, hat die Frau Sobczyl mit Hilfe eines Winkelkonnulenten den Spieß umgedreht. Jetzt will sie allerdings angeben, daß sie ihren Ehemann in der Absicht, ihn zu fangen, Kumpel zuführte, um mit Letztigkeit in den Besitz der halben Prämie zu gelangen.

— **Auf dem Fahrrad** hat es ein Mann Namens Bennet in den Minendistrikten Australiens in kurzer Zeit zum wohlhabenden Manne gebracht. Bennet besitzt nämlich ein vorzügliches Fahrrad und ist dadurch auf den Gedanken gebracht worden, zwischen dem Minenmittelpunkt, Coolgardie, und den weit im Umkreis liegenden einzelnen Gerechtfamen eine Fahrpost einzurichten, die, die Entfernung von Coolgardie bis Dundas und zurück im Umkreis gerechnet, eine Strecke von 280 englischen Meilen bedient. Einmal wöchentlich, am Freitage, verläßt der Mann auf seinem Fahrrad Coolgardie, um 50 Meilen weiter bei einer kleinen Niederlassung zum ersten Mal über Nacht Halt zu machen. Am frühen Morgen geht es weiter bis zum Abend, wo Bennet abermals Station macht, um beim Morgengrauen wieder aufzubrechen, und dies wiederholt sich, bis das Ziel erreicht und die Rückfahrt nach dem Abgangsorte endlich glücklich zurückgelegt ist. Trotz den in nichts weniger als gutem Zustande befindlichen Wegen trifft Bennet an den einzelnen Stationen doch jederzeit mit geradezu erstaunlicher Pünktlichkeit ein, was zur Folge gehabt hat, daß er sich in Kürze eines gewaltigen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Heute befördert der Mann außer Briefen und Zeitungspacketen auch Telegramme und Werthbeträge bis zu 50 Pfund Sterling. Für letztere erhebt er 5 Prozent vom Werthe, übernimmt dabei jedoch die volle Garantie für sichere Beförderung, während für die Uebermittlung höherer Beträge jeweilig von Fall zu Fall ein besonderes Abkommen mit ihm zu treffen ist. Für jeden Brief, den er befördert, läßt sich Bennet 1 Schilling, für jedes Telegramm 5 Schillinge bezahlen, doch kann man auch durch Zahlung eines Wochenabonnements von 2 Schillingen sich die Beförderung seiner ganzen Briefschaften für die Dauer von acht Tagen sichern. Das

Fahrad, welches Bennet benutzt, ist allein schon einer näheren Beschreibung werth. Dasselbe trägt zunächst einen Briefkasten, der am Sattel so befestigt ist, daß auf seinem Deckel eine große Anzahl Zeitungen verpackt werden kann. Unterhalb der Maschine hängt ein Wasser-schlauch, während an beiden Griffen ebenfalls Packete befestigt sind. Außerdem muß Bennet sich noch regelmäßig zwei, wenn nicht gar drei Packete auf den Rücken schnallen. Am Bürtel trägt der unternehmende Radfahrpostillon eine für die Aufnahme von Telegrammen bestimmte Ledertasche, daneben aber auch ein scharfgeschliffenes Messer und einen geladenen Revolver.

## Weiteres.

— **Geistesgegenwart.** Richter (zum Gauner): Sie sagen, Sie haben das Geld aus Noth gestohlen! Nun, warum haben Sie denn die gestohlenen Guldenstücke nicht umgewechselt? Gauner: Ach, Herr Richter, mir stand der Kurs zu schlecht.

— **Uebereilt.** Alte Jungfer (die an der Straßenecke mit einem Herrn zusammenprallt): Soll das ein Heirathsantrag sein?

— **Ein Schwerenöther.** „Muß niesen, wenn gnädiges Fräulein ansehe!“ — „Aber weshalb denn, Herr Graf?“ — „Muß immer niesen, wenn ich Sonne sehe!“

— **Antistil.** „Die von dem Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstrümpfe kann man dem Angeklagten nicht wohl in die Schuhe schieben, da er nach Lage der Sache berechtigt war, dieselben als herrenlos anzusehen.“

— **Wink.** Kellner (einem Gast, der nie Trinkgeld giebt, ein Geldstück zuschiebend): „Bitte, geben Sie mir nachher diese 10 Pfennig! — sonst geben mir die andern auch nichts!“

— **Söflich.** (Auf der Straße.) „. . . Es thut mir leid, Herr Doktor, daß ich Sie so lange nicht habe rufen lassen — aber ich war die Jahre her leider gottlob immer gesund!“

— **Anerkennung.** Junge Frau (zu einem Bettler, der das von ihr gekochte Mittagsmahl, von dem Niemand einen Bissen angerührt, aufgegessen): „Edler Mann, wie dank ich Ihnen!“

— **Probe.** Theaterdirektor: „Also gut, ich will Sie als Statist engagiren . . . Nücheln Sie mir mal was vor!“

— **Gründlich.** Professor: „Mein Sohn Viktor, man hat Dich aus einer Pfeife Tabak rauchen sehen. Ich und Deine Mutter Valaska, wir haben beschliffen, Dir eine Ohrfeige zu geben. Da hast Du sie!“

Verantw. Redacteur: Dr. Herm. Kopieck  
in Elbina.

Druck und Verlag von S. Gaarß  
in Elbing.